

Die Mühlen, die Klappen,
Die Knappen, die schnappen,
Die Beutel, die strogen,
Die Müller, die trogen —

und so weiter.

Als sie endlich aufbrechen wollten und nach der Beche fragten, sagte der Müller, sie hätten dieselbe schon gestern bezahlt, und sie sollten nur damit vorlieb und nichts für ungut nehmen. Also sind sie als gute Freunde voneinander gegangen.

124. Der Wolf zu Grendelbruch.

Im Breuschthale zu Grendelbruch wohnte einmal ein Wolf im Gebirge, der den Leuten so großen Schaden tat, daß es nicht zu sagen war. Sie stellten ihm oftmals nach, gingen ihm mit Geschoß und Flinten auf den Leib, konnten und mochten ihn aber nicht erjagen, denn er war ihnen allen zu schlau. Endlich in einem kalten Winter starb der Wolf. Er lag nicht weit vom Dorf und wurde bald aufgefunden. Die Bauern waren froh, kamen zusammen und hätten gern die Ursache seines Todes gewußt. Sie wählten vier von ihnen aus, den Schultheißen, Bürgermeister, Heiligenpfleger und Gemeinderechner; von diesen sollte ein jeder seine beste Meinung kundtun, an was für einer Krankheit der Wolf gestorben wäre. Zuerst kam der Bürgermeister, der sagte, der Wolf wäre in großer Kälte und tiefem Schnee barfuß gegangen; da wäre ihm die Kälte zum Herzen geschlagen, daß er daran hätte sterben müssen. Der Gemeinderechner, der zeigte an, der Wolf wäre mehr zu Fuß gelaufen als geritten, darum sei ihm der Atem ausgegangen, und er wäre erstickt. Der Heiligenpfleger, der dritte, sprach: „Der grausam große Schmerz, den er gehabt hat, der hat ihn ums Leben gebracht; denn es sei ihm all seiner Tage nie so wehe gewesen, als da er gestorben sei, das hab' er bei seinem Eid und auf sein End' behalten.“ Der Schultheiß aber, der vierte, der sagte: „O, ihr lieben Bürger, wir sind's doch an unserem Vieh inne geworden, was die Ursach' seines Todes sei; wie viel hübsches Vieh